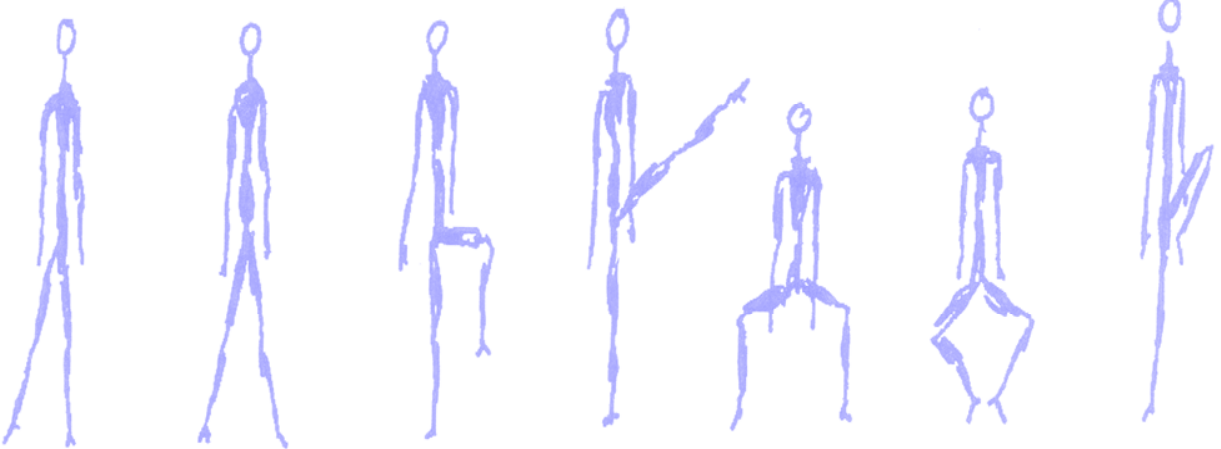


Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche

Landesverband NRW e.V.

Blaue Blätter

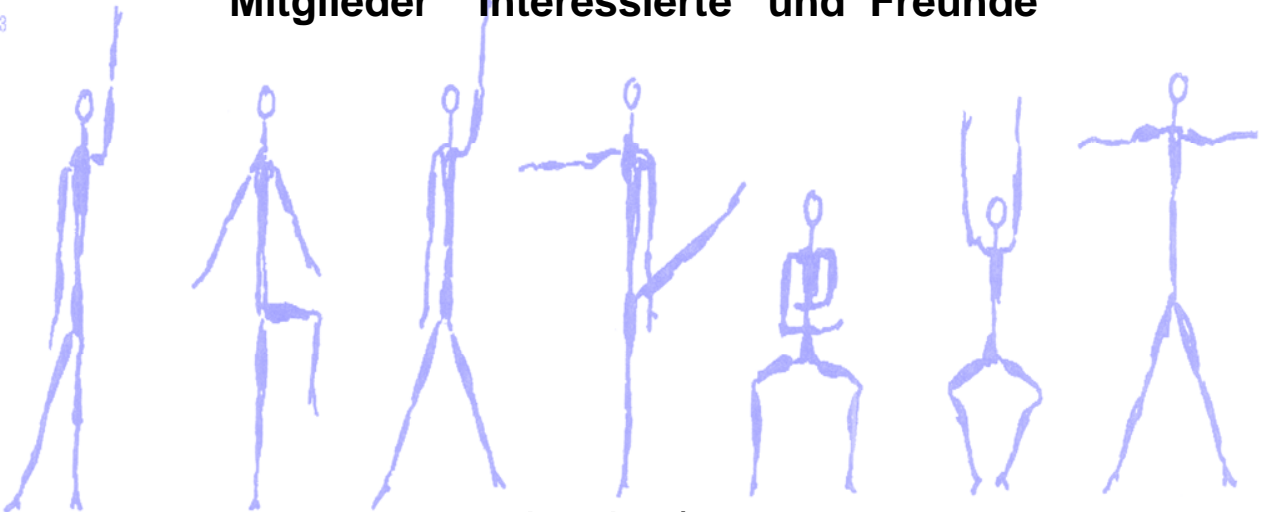
2



**Verbandsnachrichten
für:**

Mitglieder Interessierte und Freunde

3



Ausgabe 1/08

INHALT



*Evolution
in Sachen: Zuhören*

Impressum

Herausgeber:

Blaues Kreuz in der EV Kirche Landes-
verband NRW
Mathiasstr. 13
44879 Bochum
Tel.: (0234) 490427 Fax: (0234) 9422241
Internet: www.blaues-kreuz-nrw.de

Redaktion:

Heinrich Ostermeier
Peter Nürnberger
Rüdiger Bornemann

Inhalt

Landesverband

Ein Wort vorweg	S. 3
Zuhören ist Gold	S. 4
Planungskonferenz	S. 5
Bergkamener Tag Feb. 2008	S. 6 - 8
Führungskräfteseminar	S. 8 - 9
FAS	S. 10 - 11
DHS Info	S. 11 - 12
Helferkreis Ruhr	S. 12 - 16
Ahmser Treff	S. 16 - 17
Letzte Meldung	S. 17

Vereine

BKE „Neu“ Oer - Erkenschwick	S. 18
BKE Recklinghausen	S. 18 - 21
BKE Gelsenkirchen - Buer	S. 21 - 22
BKE Brackwede	S. 23
BKE Wiehl - Weershagen	S. 24
BKE Kamp - Lintfort	S. 24 - 26
BKE „Neu“ Dortmund	S. 26 - 27
BKE Freundeskreis Bergkamen	S. 27 - 28
BKE Holzwickede	S. 28

Wir trauern um S. 29 - 30

Wichtig S. 31

Letzte Seite - Erika Tänzer

EIN WORT VORWEG

**Liebe Leserinnen und Leser,
Liebe Blau Kreuz Freundinnen und Blau Kreuz Freunde,**

In der vergangenen Woche las ich in einer Zeitung von einem prominentem Künstler, dass er bisher immer viel **Glück** gehabt habe, aber bisher in seinem Leben noch nicht richtig glücklich gewesen sei - er kenne das Gefühl des „Glücklichsein“ nicht, obwohl er alles Vermeintliche besitze, das normalerweise glücklich mache.

Diese Aussage machte mich stutzig. War das wieder einmal eine Phrase eines überdrehten hochgelobten Ausnahmekünstlers, der sich vielleicht zugetunt mit Drogen philosophisch mitteilen wollte? Oder ist es aber wirklich eine Zustandsbeschreibung seines bisherigen Lebens?

Wir wünschen anderen viel **Glück**, wenn sie etwas Wichtiges entscheiden müssen oder gar vorhaben. Sollten wir in diesem Fall nicht besser viel Erfolg oder gutes Gelingen wünschen? Etwas mit Glück zu erringen, muss nicht immer glücklich machen; ich möchte hier besonders an die vielen unglücklichen Lotteriegewinner erinnern. Erfolg den ich mir erarbeitet habe, kann auch sehr glücklich machen.

Wenn aber „**Glück** haben“ nicht unbedingt mit „glücklich sein“ einhergeht, so stellt sich die Frage, was ist wirkliches **Glück** und glücklich sein? Glücklich sein, ist so glaube ich, die Summe aus vielen kleinen wunderbaren Augenblicken. Ein Lied, das uns ganz plötzlich berührt. Eine erfolgreiche Liebeserklärung. Das erste Eis bei schönem Wetter nach dem Winter und noch vieles Andere mehr.

Das richtige **Glück** kann man sehen und hören, schmecken und spüren. **Glück** ist nichts Abstraktes, ich muss mich nur von ihm ergreifen lassen, es im Alltag bemerken. Und doch ist das **Glück** immer rar, nur ein flüchtiger Augenblick.

Glück im Überfluss würden wir gar nicht mehr wahrnehmen, denn auch hier gilt: weniger ist mehr. Wollten wir als Abhängige in unserer nassen Phase nicht jederzeit nur glücklich sein? Haben wir Alkohol oder Medikamente nicht auch dazu eingesetzt, um uns jederzeit in einen Rausch des Glücks zu überführen? Wir haben es also übertrieben mit dem „Glücklichsein“ und sind fürchterlich dabei abgestürzt. Das viele, künstlich herbeigeführte **Glück** hat uns also genau das Gegenteil gebracht.

Als trockene Abhängige haben wir ja oder sollten gelernt haben, wie wir mit dem Gefühl des „Glücklichsein“ umgehen können. Wer die wirklichen Gefühle des Glücks erkennt und zum richtigen Zeitpunkt genießt, der wird auch an nicht so glücklichen Tagen den Mut verlieren, denn die Erinnerung an wirklich glückliche Stunden, Minuten oder gar Sekunden hilft uns häufig über nicht so gute Situationen hinweg. Erlebtes **Glück** gibt Kraft um persönliche Krisen zu überstehen.

Wir vom Team der Blauen Blätter wünschen uns Allen einen schönen Sommer und besondere glückliche Momente, mit dem kostenlosen Genuss von Sonnenschein und Wärme, in der noch freien Natur.

Peter Nürnberger

Reden ist Silber - Zuhören ist Gold

Immer wieder fällt mir auf, besonders an den Tagen wenn ich meine Selbsthilfegruppe besucht habe, dass ich wieder einmal nur geredet habe und nicht genug zugehört habe. Grundsätzlich macht mich diese Situation nicht glücklich; ich würde gerne anders agieren. Doch immer wieder komme ich zu der Erkenntnis: „Du hast es Dir doch vorgenommen, aber schon wieder einmal nicht geschafft“. Nach reichlich gedanklicher Recherche, zu dieser Thematik, möchte hier nun einmal, meine Aspekte und Betrachtungen zu dieser Problematik wiedergeben.

Das Zuhören, darüber bin ich mir im klaren, gerät immer mehr ins Abseits einer Gesellschaft, die immer selbstbezogener, schneller, effizienter ist, in der alle unter Druck arbeiten, lesen, essen und sprechen. **Zuhören ist etwas Langsames, es signalisiert Interesse.** Die Erinnerung, dass das Zuhören Bestandteil des Lebens in der Gesellschaft ist, schwindet immer mehr. **Wir hören nicht mehr zu, sondern nur noch in uns hinein.** Viele Menschen reden und reden und halten es für selbstverständlich, dass alle Welt ihnen zuhört. Nur wie kommt die Botschaft an, wenn nicht mehr zugehört wird. Die Redeenergie verpufft; wir können uns also unsere Worte sparen.

Der Mensch so scheint es mir, entwickelt sich im Laufe seines Lebens vom guten zum schlechten Zuhörer. Dies liegt aber nicht nur daran, dass wir mit zunehmenden Alter immer schlechter hören können. Kinder haben es gerne wenn sie Geschichten vorgelesen bekommen. Sie hören gut zu und orientieren sich an dem, was Ihnen vorgelesen wird. Mit zunehmenden Alter aber, wird das Interesse daran

immer geringer bis zum vollkommenden Desinteresse. Woran liegt dies? Ist es nicht so, dass der junge Mensch anfängt nicht mehr zuzuhören um sich von seinen Eltern zu emanzipieren? Er widersetzt sich der Autorität. Dies ist ein normaler Vorgang in der Entwicklung Jugendlicher und ist nicht unbedingt im Zusammenhang mit dem immer mehr „nicht mehr Zuhören“ einzuordnen.

Vielmehr ist es so, dass Zuhören vordergründig kein gutes Image hat. Zuhören ist erstmal eine passive Eigenschaft und dies kommt ja in unserer jetzigen Zeit nicht mehr so gut an. Wer passiv ist, ist nicht dynamisch und wer will heute nicht dynamisch sein. Wenn man zuhört, sagt man nicht, was Sache ist. Niemand wird dafür befördert, dass er gut zugehört hat; Erfolg bekommen nur die, die gut, viel, laut und eindrucksvoll reden. Wer zuhört, gerät zuerst einmal in den Hintergrund des Geschehens und hat somit die Situation nicht unter Kontrolle. Wenn ich zuhöre, verzichte ich auf Selbstdarstellung und habe Angst zu kurz zu kommen. Und genau darum werden so viele Menschen beim Zuhören ganz nervös und warten nur auf eine Pause des Anderen oder unterbrechen gar, um mit der eigenen Geschichte zu beginnen. Es führt in vielen Fällen dazu, dass die Selbstdarstellung des Einen unmittelbar zur Darstellung des Anderen führt - diese Situation ist ja das Gegenteil von wirklicher Kommunikation. Reden wird hier mit Stärke und Zuhören mit Schwäche verwechselt.

Wer zuhört, die Gedanken und Meinung des Gegenüber wirken lässt und einordnet, hat den Vorteil, den Anderen und viele Vorgänge besser zu verstehen - ich werde weiter daran arbeiten.

Heinrich Ostermeier

Beitrag auch für Förderer ?

Bericht von der Planungskonferenz des LV NRW in Bochum Werne

Vorweg, die diesjährige Planungskonferenz war sehr gut besucht und auch vom BKE Verein Bochum exzellent vorbereitet und ausgerichtet.

Günter Grimm begrüßte zu anfangs die Mitglieder , Teilnehmer und Gäste der Veranstaltung. Zu den Gästen zählten diesmal: Die Bezirksbürgermeisterin der Stadt Bochum Frau Vera Thiemann, die Grußworte der Stadt Bochum überbrachte. Von der Geschäftsstelle des BKE in der Ev.Kirche NRW . waren Marianne Sasse und Gabi Milewski anwesend. Frau Hannelore Breuer die 1. Vorsitzende des Bundesverbandes konnte leider nicht teilnehmen. Sie ließ Grüße vom Landesvorsitzenden bestellen.

Eines der wesentlichen Bestandteile und Tagesordnungspunkte der Planungskonferenz ist die Vorstellung und Besprechung der Seminare für das nächste Jahr. Bewährt hat sich der Orientierungstag für die Ausbildung zum freiwilligen Suchtkrankenhelfer. Er wird auch in diesem Jahr wieder 11.10.08 stattfinden. Das Thema des Glaubens-und Gesprächskreises und des Glaubensseminars wird „Sucht-Moral-Werte“ heißen. Unter einem weiteren

Tagesordnungspunkt stellte Karl Hermann Vagt die Jahresrechnung 2007 sowie den Entwurf des Haushaltsplanes 2009 vor.

Ein Vorschlag Günter Grimms, der die Möglichkeit ansprach von Fördermitgliedern einen bestimmten Betrag (angedacht waren hier ca. 1 € bis 1,50 € pro Monat und Förderer) für den Landesverband einzufordern, wurde lebhaft diskutiert. Auf Anraten eines Teilnehmers der Versammlung wurde vorgeschlagen, dass der Landesverband für die Landesdelegierten Versammlung am 6.09.08 in Brackwede eine Beschlussvorlage für die Delegierten zur Abstimmung erarbei-



Foto von einem Teil der anwesenden Teilnehmern der Planungskonferenz

ten soll.

Günter Grimm wies noch einmal darauf hin, dass die Zusammenarbeit mit dem Bundesverband immer besser funktioniere.

Mit einem herzlichen Dank an die Teilnehmer und den Ausrichter endete die Versammlung um die Mittagszeit.

Heinrich Ostermeier

Einige Gedanken zum zentralen Thema der Bergkamener Tage im Jahr 2008

Die Co-Abhängigkeit - lange verdrängt ? Oder nur – Nichtwissen?

Die Co-Abhängigkeit und damit auch der Co-Abhängige wurden lange Zeit vernachlässigt und einfach ignoriert. Um so bemerkenswerter und wertvoll ist es, dass jetzt gleich an vier Bergkamener Tagen dieses Thema behandelt wurde und wird.

Viel Beifall wurde deshalb auch von den Co-Abhängigen verteilt; aber auch der/die Abhängige lernten einmal kennen, wie sich die andere Seite fühle und auch noch fühlt und wie sie sich verhalten hat, bzw. noch verhält.

Aber gibt es genügend Hilfe für co-abhängige Personen? Gut ist, dass überhaupt etwas für diesen Personenkreis gemacht wird, auch wenn es noch wenig Gruppen gibt, die sich diesem Thema widmen. Wichtig ist auch, dass Kliniken erkannt haben, dass coabhängige Personen auch therapeutische Betreuung benötigen. So bietet die Fachklinik Hochsauerland in Bad Fredeburg seit September 2004 eine Behandlung psychosomatisch erkrankter Angehöriger von Suchtkranken an, und als solcher sollte man sich dem Behandlungsangebot als Co-Abhängiger nicht verschließen.

Dem Bergkamener Tag wünsche ich für seine Reihe „Co-Abhängigkeit“ weiterhin viel Erfolg und eine hohe Beteiligung nicht nur Co-Abhängiger, sondern auch trockener Alkoholiker.

Dieter Kirchofeld BKE Ortsverein Recklingh.

Zusehen - Verstecken - Deckeln

Bericht vom Bergkamener Tag am 16.02.2008

Thomas hat sich viel Mühe gegeben, die Präsentation vorzuführen. Ich habe bis jetzt drei mal versucht vorne zu stehen, um die Zusammenfassung der Kleingruppe vorzutragen. Dachte, machst du mal eben, aber die Nervosität ist groß, ohne dass es dafür Gründe gibt.

Noch einmal durch den Bergkamener Tag, ist mir noch mehr bewusst geworden, in wie weit Mitbetroffene unter dem „Zusehen“-„Verstecken“-„Deckeln“ leiden. Für mich selbst habe ich festgestellt, dass auch Betroffene zu Mitbetroffenen werden können. Es ist eine schmerzliche Erfahrung. Wie viel Leid dahinter steckt, wenn man nicht weiß, wie man damit umgehen soll. Hier noch einmal eine Zusammenfassung aus meiner Sicht und was ich in der Kleingruppe aufgenommen habe: Betroffene und Mitbetroffene ha-

ben die gleichen Gefühle, leben es nur anders aus. Beide leiden, das Selbstwertgefühl ist geschädigt. Es wurden Vermutungen ausgesprochen, dass es wohl leichter sei, Suchtmittel weg zu lassen, als einen Süchtigen in seinem Tun und Handeln ertragen und beobachten zu müssen. In der Partnerschaft als auch Arbeitswelt finden sich Ergänzungen, keiner kommt ohne den Anderen aus. Es gibt wiederum Partnerschaften, in denen Sucht nicht als Sucht erkannt wird, beide sind sich ihrer Stellung nicht bewusst. Durch den so genannten „ersten Schritt“ eines Partners, kann eine Bewusstsein-erkenntnis erlangt werden. Aber nur wenn auf beiden Seiten eine Behandlung erfolgt, können Veränderungen stattfinden, aber das Grundverhalten bleibt jedem, er geht nur anders damit um.

Eigene Wahrnehmungen und die Wertschätzung einander sind erlernbar. Dazu gehört auch das Vertrauen in sich selbst und anderen. Wichtig ist zu erkennen, wie bewusst das Leben zu leben ist, anfangen von der Ernährung, zur Freizeitgestaltung und die Sicht zu lenken, wer ist hilfebedürftig: alte Menschen, Kinder. Kontrollfunktionen wurden benannt, Betroffene die aus der Therapie kommen, fühlen sich unter Druck gesetzt.

Es steht außer Frage, dass der Betroffene nicht weiß was er getan hat, was bei dem Mitbetroffenen erst nach Erkennen seiner „Sucht“ ihm bewusst wird. Der Betroffene fühlt sich zunächst schuldig und wünscht sich dringend Vertrauen.

Manche Abhängige versuchen aber auch die Schuld auf den Mitbetroffenen abzulasten und umgekehrt. Wenn Mitbetroffene erkennen, dass sie einen Leid-

ensweg bestreiten, müssen sie, genau wie der Abhängige, sich selbst bemühen, um Hilfe zu bekommen.

Manchmal ist es gut, wenn Außenstehende einen Hinweis geben, ohne böse Absichten, sich in etwas einmischen zu wollen. Also jeder der Hilfe sucht, wird sie auch bekommen. In der Selbsthilfegruppe können Betroffene und Angehörige sich orientieren. Starke psychische Störungen jedoch bedürfen zusätzliche Unterstützungen von Arzt oder Fachpersonal.

Sind Partner oder Kollegen in sich gestärkt, können Gemeinsamkeiten ausgelebt werden. Harmonien und Arbeitsabläufe können sachlicher bestimmt werden. Es entsteht ein Miteinander und Füreinander.

Gut, dass wir uns haben. Nicht einsam, sondern Gemeinsam.

Doris Weinert BKE Verein Dorsten Holsterhausen

Mitglieder aus der Kleingruppe stellen die Ergebnisse Ihrer Bearbeitung des Themas, in form einer grafischen Auflistung, dem Plenum vor.



Graffiti Kinder und Heidi beim Bergkamener Tag



Heidi Wittfoot und Marianne Sasse kümmern sich wieder liebevoll um die Kinder und das sehr große Kind neben Heidi, die die Graffiti Gruppe anlässlich des Bergkamener Tages besuchten.

Unter Anleitung von Heidi und Marianne bastelten die Kinder Ostergeschenke und – Dekoschmuck. Wie auf dem Foto zu sehen, macht den Kindern das Basteln sehr viel Spaß. Nochmals vielen Dank an die beiden Betreuer für Ihr ehrenamtliches Engagement.

Text u. Foto H. Ostermeier

Die Gruppe - Entwicklung und Veränderung

Bericht vom Führungskräfteseminar 14.-16. 03.2008

Auch dieses Mal war das Führungskräfteseminar wieder ausgebucht. Referentem an diesem Wochenende im Könzgen Haus, waren Walter Beier, und Marianne Sasse, Günter Grimm war wieder einmal für die Leitung des Seminars verantwortlich. Im ersten Teil des Seminars von Freitag bis Samstag arbeitete

Walter Beier mit den Seminarteilnehmern an den Themenbereichen: Was führte uns zum BKE?, Welche gemeinsame Grundlage haben wir?, was ist die Kernarbeit in unseren Gruppen?, welche Ziele werden verfolgt?, Ändern sich Gruppen im Laufe der Zeit?, Wie sieht es in meiner eigenen Gruppe, meinem eigenen Verein aus?, Welche Veränderungen hat es in den letzten Jahren gegeben?. Zu diesem gesamten Themenkomplex hielt Walter Beier ein Einführungsreferat mit dem Thema: Die Gruppe - Entwicklung und Veränderung.

Am späten Samstagnachmittag wurde von Heinrich Ostermeier ein Beitrag zur Erweiterung der Seminarreihen und Aktivitäten im Landesverband des BKE in der ev. Kirche, mit dem Titel: „Kultur und Suchtselbsthilfe“, vorgetragen. Hier wurde eine Alternative zu anderen Aktivitäten und Seminaren vorgestellt und diskutiert.

Sonntagvormittag referierte Marianne Sasse über die Förderung der Suchtkrankenhilfe durch die Krankenkassen

und Stiftungen und deren Formalitäten. Anschließend fand hierüber noch eine Aussprache mit den Seminarteilnehmern statt.

Letztendlich wäre noch zu bemerken, dass dieses Wochenende für alle, trotz des umfangreichen Themenbereichs und deren Behandlung, ein Wochenende mit interessanten Seminarteilnehmern und guten neuen Erkenntnissen, in der Erinnerung haften bleibt.

Heinrich Ostermeier

Zitate aus dem Referat zum Thema des Führungskräfte-seminars von Walter Beier

Zunächst freue ich mich, dass wir wieder einmal ein reines Führungskräfte-seminar durchführen. Wenigen wird bekannt sein, dass diese Veranstaltung bis Ende der 80er Jahre „Führungskräfte-konferenz“ hieß. Doch als Konferenz wurde das Wochenende nicht mehr finanziell gefördert, so dass es in „Führungskräfte-seminar“ umgetauft wurde.

Mit diesem Hinweis auf die Umbenennung sind wir schon beim Thema: Entwicklung und Veränderung in der Gruppe. Letztendlich haben wir uns heute hier auch als Gruppe zusammengefunden.

An dieser Stelle möchte ich verdeutlichen, dass mit dem Wort „Gruppe“ die Kernarbeit (Suchtkrankenhilfe) aller unserer Vereine gemeint ist und nicht der Verein insgesamt, also die direkte Suchtkrankenhilfe unmittelbar mit den Menschen. Die Vereinsorgane (Vorstand und Jahresmitgliederversammlung) haben hierfür im Rahmen der Satzung die Rahmenbedingungen zu schaffen. Diese Arbeit nenne ich einmal indirekte Suchtkrankenhilfe.

Hierzu gibt es eine Kernaussage unserer Vereinssatzung, sozusagen das Grundgesetz für die Hauptaussage des Vereins. Es handelt sich um § 4 (Aufgaben) Ziffer 1

Bei dieser Aussage schiebe ich ein, dass indirekte Suchtkrankenhilfe (Aufgaben des Vorstandes und der Jahresmitgliederversammlung) und direkte Suchtkrankenhilfe (Aufgaben der Gruppenleiter und der Suchtkrankenhelfer) heutzutage gleich wichtig sind und das eine ohne das andere nicht mehr ordentlich durchgeführt werden kann.

Gravierende Änderungen könnte es geben, wenn ich mir das Referat des Herrn Weikert auf dem letzten Ahmser Treff vor Augen führe. Herr Weikert hat über betriebliche Suchtkrankenhilfe referiert. Dabei ist er zu dem Schluss gekommen, dass sich die betriebliche Suchtkrankenhilfe bereits in einem Wandel befindet. Dies hängt u.A. damit zusammen, dass es immer mehr Suchtformen und immer mehr Menschen mit mehreren Abhängigkeitsformen gibt. Außerdem werde die betriebliche Suchtkrankenhilfe immer mehr lediglich zu einem Teil der Aufgaben eines Sozialarbeiters. Daraus ist zu folgern, dass sich auch unsere freiwillige Suchtkrankenhilfe ändern wird.

Zitate ausgewählt: Heinrich Ostermeier

Karl Hermann Vagt in den Sprecherkreis des FAS gewählt

Auf der 8. Delegierten - Versammlung des FAS am 17.11.2007, wurde Karl Hermann Vagt vom Vorstand des BKE in der EV Kirche Landesverband NRW in den neu gewählten Sprecherkreis des Fach- Ausschuss - Selbsthilfe NRW gewählt. Mit ihm sind noch vier weitere Sprecher aus anderen Suchtselbsthilfeverbänden gewählt worden.



Karl Hermann Vagts Aufgabe wird hier vornehmlich das Sammeln und Koordinieren von Anregungen und Wünschen der einzelnen Verbände sein, die er dann aufbereiten wird, um sie dann dem Landesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales vorzutragen. Also eine sehr wichtige Aufgabe um beim Ministerium Gehör für die Suchtselbsthilfe einzufordern

Wir vom Landesverband NRW sind erfreut darüber, wieder einen Sprecher im FAS NRW zu haben, nachdem unser früherer Sprecher Jochen Hinze nach Ablauf seiner Amtsperiode ausgeschieden ist. Jochen konnte auf Grund der Satzung nicht wiedergewählt werden.

Die Arbeit im Sprecherkreis ist mit sehr viel Zeiteinsatz und Engagement verbunden und bedeutet daher für Karl Hermann Vagt, zusätzlich zu seinen Aufgaben im Verein und im Landesverband als Schatzmeister, noch einen weiteren Aufgabenbereich. Wir wünschen Ihm daher viel Freude, Kraft und Ausdauer für sein neues Amt.

Heinrich Ostermeier

Fachausschuss Suchtselbsthilfe NRW zu Besuch im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW am 15.02.08 in Düsseldorf

Der zuständige Leiter des Referats Sucht - und Drogenpolitik des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW Herr Lesser, hat den alten und neuen Sprecherkreis zu einem Übergabe - und Austauschgespräch eingeladen. Dabei dankte Herr Lesser auch besonders im Auftrag von Minister Laumann dem bisherigen Sprecherteam für den Aufbau des FAS. NRW.

Er wurde nach ca. 1- jähriger Vorbereitungszeit vor 6 Jahren gegründet und hat sich in Zusammenarbeit und mit Unterstützung des Ministeriums zu einem anerkannten Ansprechpartner für Politik, Landesregierung, Verwaltung, Krankenkassenverbände usw. entwickelt.

Die Gründungsmitglieder des FAS. NRW. zogen dabei auch ein persön-

liches Resümee ihrer Arbeit und stellten fast übereinstimmend fest, dass das Engagement auf dieser politischen Ebene wichtig sei und sich gelohnt habe, es aber schwierig sei, dies Mitgliedern in den Verbänden und Gruppen vor Ort zu vermitteln.

Dank galt dem alten Sprecherteam: Jochen Hinze, R. Gattwinkel, H. Frohning, D. Lesser, H. Hägerbäumer, R. Seiler. Das neue Sprecherteam besteht aus: K. H. Vagt, S. Hombach, M. Lingemann, D. Lesser, E. Senftleben, W. Pätsch, G. Keil, L. Theis, und R. Seiler

Nach der Vorstellung des neu gewählten Sprecherteams und Erläuterungen zur Arbeitsweise und Einbindung

feratsarbeit des Ministeriums standen Fragen der Fortsetzung der guten Zusammenarbeit und der fachlichen und fachpolitischen Weiterentwicklung der Sucht - und Drogenhilfe in Nordrhein - Westfalen im Mittelpunkt.

Themenfelder waren die Weiterentwicklung des Landeskonzepkt Sucht NRW, die neuen Akzente der Landesregierung und das Spannungsfeld von Jugendhilfe und Suchthilfe. Im Zusammenhang mit der Schaffung einer Landesstelle Sucht NRW Kommunalisierung wurden Fragen zur Gewichtung und angemessenen Beteiligung der Suchtselbsthilfe besprochen.

Entnommen der Pressemitteilung FAS



Auf dem Foto ist das neue Sprecherteam des FAS NRW abgebildet. (V.l.) S. Hombach, K.H. Vagt, M. Lingemann, D. Lesser, E. Senftleben, W. Pätsch, G. Keil, L. Theis, R. Seiler.

der Re-

DHS - PRESSE

Nächtlicher Alkoholverkauf fördert Missbrauch und Abhängigkeit

Die Landesregierung des Bundeslandes Baden Württemberg, will den nächtlichen Verkauf von Alkohol an Tankstellen zu verbieten.

Der Alkoholkonsum in Deutschland hat ein alarmierendes Ausmaß. 10,1 Liter

und Jahr bedeuten jährlich einen Internationalen Spitzenplatz unter den Top - Ten. Und der Exzesskonsum junger Menschen nimmt dramatisch zu. Jeder 4. jugendliche gibt an, sich im vergangenen Monat betrunken zu haben. Angesichts diese Szenarios unterstützt die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen

Hamm, die Absicht der Stuttgarter Landesregierung, den nächtlichen Verkauf von Alkohol an Tankstellen zu untersagen.

Die Politik hat nur wenige Möglichkeiten, den extremen Alkoholkonsum in Deutschland auf ein gesundheitsverträgliches Maß zu reduzieren. Preiserhöhungen wirken, ein Werbeverbot würde wirken und die Einschränkung der so genannten „Verfügbarkeit“ wirkt auch. Dazu Dr. Raphael Gassmann, stellv. Geschäftsführer der DHS: „Alle Länder, in denen Alkohol rund um die Uhr und an jeder Ecke verkauft wird, haben ein massives Alkoholproblem.“ Und Deutschland spielt hier ganz vorne mit.

Jeder Supermarkt, jeder Kiosk und je-

de Tankstelle verkaufen Alkohol bis spät abends oder gar rund um die Uhr. Und gerade Tankstellen sind ein Brennpunkt des Problemkonsums.

Die DHS begrüßt daher die Pläne Baden – Württembergs, den nächtlichen Alkoholverkauf an Tankstellen zu beenden, als einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung. Gaßmann: „Egal ob es um Jugendliche oder Erwachsene geht - es gibt keinen vernünftigen Grund, Tankstellen einen Rund - um - die Uhr - Verkauf von Suchtmitteln zu erlauben, den nicht einmal Gaststätten und Bars betreiben. Hören wir endlich mit diesem Unsinn auf. Nachts bleibt die Tanke trocken!“

Entnommen der Pressemitteilung der DHS vom 6. Februar 2008

Helferkreis Ruhr Mitte Grenzen der Selbsthilfe - Wann ist die Hilfe eines Profis Erforderlich?

Die Antwort auf diese Frage ist banal: Immer dann, wenn die eigenen Fähigkeiten, Mittel und Möglichkeiten für einen Erfolg nicht ausreichen. Ganz gleich ob es sich dabei um die Reparatur irgendwelcher Geräte handelt, um gesundheitliche Probleme oder um andere Dinge, die ich alleine nicht mehr regeln kann, hier ist dann der Moment gekommen, in dem es sinnvoll und richtig ist, einen Profi um Rat und Tat anzufragen.

Doch was macht einen Menschen zu einem Profi oder Experten oder Fachmann? Für mich ist solch ein Experte ein Mensch, der in einem bestimmten Wissensgebiet intensiv ausgebildet wurde, sich ständig auf dem aktuellen Stand seines Wissensgebietes hält und bereits über längere Zeit Erfahrung in der erfolg-reichen praktischen An-

Wissens gesammelt hat. Auch fachübergreifendes Wissen wirkt hierbei ganz sicher nicht störend. Aber eben für ganz besonders wichtig halte ich, neben dem Fachwissen, die in der erfolgreichen Praxis gewonnene Erfahrung. Eine gute Ausbildung alleine ohne jede einschlägige Erfahrung macht noch keinen Profi. Es gibt jede Menge so genannter Fachleute, die bei der Ausübung ihres Jobs über die eigenen Füße stolpern. Vielleicht werden das ja mal Profis, vielleicht sollten sie aber auch besser etwas ganz anderes machen. Und dann ist da noch der Klient oder Patient. Wie sieht er den Fachmann? Erkennt er ihn als solchen an, vertraut er ihm und seinen Weisungen und Ratschlägen? Welche Erwartungen hat er an ihn? Oder vertraut er lieber dem esoterischem Gefasel der Pendel schwingenden und aus dem Kaffeesatz lesenden Nachbarin? Na ja, die ist dann ja auch irgendwie Profi. Es gibt eben, wie überall solche und solche. Da ist es tatsächlich die Fra-

ge wer hier die entscheidenden, richtigen Ratschläge gibt.

Doch bevor wir jetzt damit beginnen die Grenzen der Selbsthilfe auszuloten und alles das aufzählen, was wir nicht leisten können, schauen wir uns doch zuerst den Bereich Selbsthilfe einmal genauer an und fragen wir: „Was ist Selbsthilfe?“

Selbsthilfe im Sinne des Wortes bedeutet, die eigenen Probleme und deren Lösung selbst in die Hand zu nehmen und im Rahmen der eigenen Möglichkeiten aktiv zu werden.

Selbsthilfegruppen sind demnach Gruppen, deren Mitglieder sich aus eben solchen Menschen zusammensetzen, die den Willen zur Selbsthilfe aufbringen oder aufbringen wollen.

In Selbsthilfegruppen finden sich also Menschen, die ein gemeinsames Thema verbindet, die unter der gleichen Krankheit, Behinderung oder seelischen Konfliktsituation leiden. Selbsthilfegruppen sind zudem Einrichtungen, in denen sich Betroffene das Wissen und die Kompetenz aneignen können, die sie brauchen, um ihre Krankheit besser zu verstehen und bewältigen zu können. Auch Angehörige von Betroffenen organisieren sich in Selbsthilfegruppen.

Das alles lässt sich auf folgende einfache Formel bringen:

Das Wesen der Selbsthilfe ist die wechselseitige Hilfe auf der Basis gleicher Betroffenheit.

Fassen wir kurz zusammen:

Selbsthilfegruppen.....

sind Gesprächskreise einer überschaubaren Anzahl von Personen (ca. 7 - 15 Mitglieder)

arbeiten selbstbestimmt, d.h. die Inhalte und Arbeitsweisen der Gruppe werden von den Mitgliedern bestimmt

benötigen von ihren Mitgliedern eine aktive und kontinuierliche Mitarbeit

werden in der Regel nicht von professionellen Helfern geleitet

treffen sich regelmäßig zu festgelegten Terminen (z.B. Wöchentlich, 14-tägig oder einmal im Monat).

In gemeinsamen Gesprächen bei den regelmäßigen Gruppentreffen erfahren die Einzelnen Entlastung und Unterstützung durch die anderen Mitglieder,

sehen sie, dass sie mit Ihren Problemen nicht allein sind,

lernen sie, ihre Schwierigkeiten zu erkennen, mit ihnen umzugehen bzw. sie zu bewältigen,

steht im Mittelpunkt der Gruppenarbeit der gemeinsame Erfahrungs- und Informationsaustausch.

Selbsthilfegruppen sind freiwillige Zusammenschlüsse von Menschen, deren Aktivitäten sich in erster Linie an den Wünschen und Bedürfnissen der Gruppenmitglieder orientieren. Der zentrale Punkt der Gruppenarbeit ist die Bewältigung des gemeinsamen Problems in der selbst, sondern im Austausch auch gegenseitig den anderen.

Wie lässt sich die Wirkung der Gruppenarbeit beschreiben?

Durch die gemeinsame Arbeit in einer Selbsthilfegruppe können soziale, psychische und/oder krankheitsbedingte Belastungen leichter bewältigt werden,

- weil die Gruppenmitglieder
- sich gegenseitig bei der Bewältigung ihrer Schwierigkeiten unterstützen,*
 - neue Erkenntnisse über die persönliche Problemsituation erwerben,*
 - andere Umgangsformen mit dem Problem entwickeln,*
 - soziale Isolierungen und Ängste abbauen, gemeinsame Aktivitäten unternehmen,*
 - einen selbstsicheren Umgang mit ihren Mitmenschen erlernen,*
 - neue Lebensinhalte und Perspektiven entwickeln und*
 - sich gegenseitig ermutigen, und motivieren.*

Viele Mitglieder von Selbsthilfegruppen haben die Erfahrung gemacht, dass sie Belastungen jetzt besser bewältigen. Häufig gehen sie sogar selbstständiger und selbstbewusster als andere Menschen in vergleichbaren Situationen mit ihren Problemen um.

Warum ist das so?

Selbsthilfegruppen entstehen aus einem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Engagement Betroffener bzw. Angehöriger. Die Motivation hierzu ist in dem Wunsch begründet, an der eigenen Situation etwas zu verändern und Erfahrungen mit Menschen auszutauschen, die ähnliche Probleme haben. *Da sich Mitglieder von Selbsthilfegruppen auf der Ebene gleicher Betroffenheit verständigen, wird so ein authentisches wechselseitiges Verstehen ermöglicht.* Professionellen Helfern ist dies in der Regel so nicht so möglich.

Daher sind Selbsthilfe-Initiativen eine wesentliche Ergänzung professioneller Hilfen. Sie können vor allem psychosoziale Defizite ausgleichen. Mir ist klar, dass meine Beschreibung der Selbsthilfe und der Selbsthilfegruppen theoretisch und idealtypisch ist. So sollten sie arbeiten, so sollten sie funktionieren. Doch kommen wir auf den Boden der Realität zurück. Längst nicht alle, die eine Selbsthilfegruppe aufsuchen, sind von Selbstbestimmtheit, Engagement und dem Willen zur Selbsthilfe erfüllt. Gerade im Suchtbereich ist es oft so, dass Menschen aus Angst, Berechnung oder einfach weil andere es so wollen eine Selbsthilfegruppe aufsuchen. Hier droht der Arbeitgeber, dort die MPU und möglicherweise und gar nicht selten auch die Partnerin oder der Partner. Vielleicht weiß dieser Mensch auch gar nicht, was er in der Selbsthilfegruppe soll. Ihm wurde nur eingeredet, dass er ohne Gruppe keine Chance hat. So ist nicht selten ein gewisses Maß an Widerstand und Skepsis, gemischt mit einer Portion Überheblichkeit, zu Anfang ganz normal und wohl eher ein klägliches Versuch so etwas wie eine gefestigte und sichere Persönlichkeit darzustellen. Hier ist eine Menge Aufklärungs- und Motivationsarbeit zu leisten.

Die Hauptarbeit in der Gruppe liegt daher in einer ständigen und wechselseitigen Motivation, einem Geben und Nehmen.

Dass bei allen Erkrankungen die beste Therapie wenig bringt wenn der Patient nicht mitarbeitet und sich auch sonst therapieschädlich verhält, ist bekannt. Es ist z.B. Dummheit, meinen in Folge einer Infektion geschwächten Körper durch einen Waldlauf und anschließenden Saunabesuch zusätzlich zu schwächen. Der Kreislaufaufkollaps dürfte dann nicht unerwartete kommen. Bei chronischen Erkrankungen sollte ich

lernen, mit dieser Krankheit umzugehen, d.h. mir selbst ein gewisses Maß an Lebensqualität trotz Krankheit anzueignen. In jedem Fall und immer bin ich selbst gefordert den Heilungs - bzw. Genesungsvorgang aktiv zu unterstützen. Sich selbst aufzugeben bedeutet, die Chance auf Gesundung zu verspielen. Da kann dann selbst der erfahrenste Profi nichts mehr ausrichten. Es sei denn es gelingt ihm letztendlich doch, den Patienten zur Mitarbeit zu bewegen. Da wären wir also wieder bei der Motivation.

Zum Thema Aktivität des einzelnen Gruppenmitglieds möchte ich noch anmerken, dass es Teilnehmer gibt, die regelmäßig zum Gruppenabend kommen, kaum etwas sagen, dafür aber zuhören, mitdenken und für sie brauchbare Anregungen umsetzen und sich dabei erkennbar weiter entwickeln. Sozusagen eine Art passiver Aktivität. Aber auch das Gegenteil gibt es. Das sind dann Teilnehmer, die ständig reden (oder sollte ich schwafeln sagen?), nicht zuhören und nichts umsetzen. Hier ist dann keine persönliche Weiterentwicklung sondern allenfalls mit der Zeit eine Erweiterung des Wortschatzes festzustellen.

Auf jeden Fall findet sich häufig das bestätigt, was Friedrich Dürrenmatt so treffend formuliert: „Das Rationale am Menschen sind seine Einsichten, das Irrationale, dass er nicht danach handelt.“

Kommen wir also nun zu der Frage: „Was können Selbsthilfegruppen nicht leisten?“

Selbsthilfegruppen sind nicht für Menschen in bestimmten akuten Krisen geeignet. Positive Effekte der Gruppenarbeit stellen sich nicht von heute auf morgen ein. Es dauert seine Zeit, bis durch die eigene Mitarbeit in der Selbsthilfegruppe positive Veränderungen spürbar werden. Diese Zeit haben Menschen in einer akuten Krise nicht. Außerdem könnten heftige Krisenzustände Einzelner

die gesamte Gruppe überfordern. Was könnten das für akute Krisen sein? Denkbar wären z.B. kritische Entzugssymptomaten, vielleicht ein Krampfanfall. Hier kann die Gruppe lediglich schnellstens medizinische Hilfe auf den Weg bringen. Und was ist mit dem Teilnehmer, der ständig ange-trunken zum Gruppenabend kommt? Dessen Situation entspricht einer akuten Krise.

Was raten wir ihm? Wie gehen wir mit ihm um wenn er, je nach seinem aktuellen Zustand, sich einmal einsichtig zeigt, dann aber wieder nur herum schwadroniert? Auch hier kommt es zu einem Geben und Nehmen, denn er nimmt die Aufmerksamkeit und Zuwendung der Gruppe und gibt dafür der Gruppe ein abschreckendes Beispiel. Doch das ist Zynismus. Dieser Mensch gehört in eine stationäre Entgiftung und erst danach, und so er denn wirklich etwas für sich tun will, in eine Selbsthilfegruppe. Aber eine Entgiftung durchführen oder medikamentöse Unterstützung kann eine Selbsthilfegruppe nicht bieten. Da kann die Gruppe nur begleitend tätig sein.

Auch bei solch unheilvollen Kombinationen aus Suchtmittelabhängigkeit und Depression ist eine Selbsthilfegruppe schnell überfordert, da behandlungsbedürftige Depressionen etwas völlig anderes sind als nur sporadische, depressive Verstimmungen. Über Verstimmungen oder Niedergeschlagenheit und wie ich mich ihrer entledige, darüber lässt sich reden. Menschen mit klinischen Depressionen aber gehören zunächst einmal in fachärztliche Behandlung.

Dann gibt es noch einen weiteren Punkt: Selbsthilfegruppen sind Zusammenschlüsse, bei denen Betroffene Erfahrungen und Informationen einholen und auch entsprechendes

erhalten können. Sie könnten aber auch völlig überfordert werden, wenn sie ausschließlich als Auskunft- und Hilfeinstanz in Anspruch genommen werden, denn sie sind keine öffentliche Auskunft und auch keine Beratungsstelle oder Betreuungseinrichtung mit bezahlten Vollzeitmitarbeitern.

Allgemein lässt sich sagen, dass es für eine Gruppe immer dann schwierig wird, wenn das zu lösende Problem außerhalb des vorhandenen Wissens, der Fähigkeiten und der eigenen Erfahrungen liegt. Hier sollte sich keiner scheuen sein eigenes Unvermögen einzugestehen und den Rat, professionelle Hilfe zu suchen, auch auszusprechen.

Selbsthilfegruppen können eine Medizinische oder psychotherapeutische Be-

handlung nun einmal nicht ersetzen. Was sie aber können ist, sie können sie sinnvoll ergänzen oder unterstützen. Es ist wichtig, dass die Mitglieder mitarbeiten, denn, nicht das Beginnen wird belohnt, sondern einzig und allein das Durchhalten. Auch auf die Gefahr hin, dass ich mich wiederhole, die Gruppen können nur funktionieren, wenn es zu einem wechselseitigen Geben und Nehmen kommt. Sie brauchen das aktive und dauerhafte Mitwirken der Ratsuchenden.

Dann erst kann sich das Wesen der Selbsthilfe realisieren:

Die wechselseitige Hilfe auf der Basis gleicher Betroffenheit.

Gelsenkirchen-Buer, 10.02.2008
Alfred Wittkowski

Ahmser Treff Betriebliche Suchtberatung im Wandel

Der Ahmser Treff am 09.02.08 hatte die betriebliche Suchtkrankenhilfe zum Thema. Referent war Herr Wolfgang Weikert, selbst Betroffener, Dipl. Pädagoge und Sozialtherapeut.

Herr Weikert gab uns einen sehr interessanten Bericht vom sogenannten „Elendsalkoholismus“ der jeweiligen Kriegs- und Nachkriegsjahre, über den „Wohlstandsalkoholismus“ mit Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs bis zu den heutigen Trinkgewohnheiten und / mit Mehrfachabhängigkeiten.

War es früher einfach nur wichtig, dass der Mensch funktionierte, wurde der Alkohol mit fortschreitender Industrialisierung vielseitig eingesetzt. Als Dank für geleistete Arbeit aber auch zum weiteren Ansporn. Zur Bekämpfung von Monotonie und Einsamkeit bis zur Stimmungs-

mache. Der Alkoholkonsum hatte beängstigende Formen angenommen.

Bereits Anfang der sechziger Jahre wurden eigene Leute, die aus Selbsthilfegruppen kamen als Berater eingesetzt. Nachdem die Alkoholabhängigkeit 1968 als Krankheit anerkannt war, wurden die betrieblichen Suchtkrankenhelfer qualifizierter ausgebildet

Nach und nach änderte sich jedoch nicht nur das Trinkverhalten sondern auch die Gewohnheiten, die Suchtmittel, die Beschaffung, die Abhängigkeiten / Erkrankungen und damit auch die **Behandlung**. Der und bekannte betriebliche Suchtberater ist hier oftmals total überfordert, so dass auch die Betriebe gezwungen sind, neue Wege einzuschlagen.

Firmen, wie Karmann Osnabrück, Meyer



Wolfgang Weikert Bildmitte referierte über: „Betriebliche Suchtberatung im Wandel“

Werft Papenburg oder EON beziehen z.B. Dienstleistungen aus dem Bereich „Gesundheitsmanagement“ (Wickert). In diesem Netzwerk stehen erfahrene Mitarbeiter der unterschiedlichsten Fachrichtungen auch für Weiterbildungen der internen Suchtberater je nach Bedarf zur Verfügung. Andere Firmen haben mit der Belegschaft Verträge abgeschlossen, die „Dopingkontrollen“ zulassen.

Offensichtlich wird von vielen Betrieben

das Alkoholproblem z. Zt. etwas verkant. Dem Nikotin ist der Kampf angesagt. Raucherzimmer, rauchfreie Zimmer und Betriebe werden eingerichtet und kosten viel Geld. Vergessen wird allerdings, dass die Generation der jetzigen Flat - Rat - Trinker in einigen Jahren auf den Arbeitsmarkt drängt. Viele Firmen werden aus heutiger Sicht damit Schwierigkeiten haben, da sie darauf nicht vorbereitet sind.

Reiner Galinat

Letzte Meldung - Letzte Meldung - Letzte Meldung - Letzte

Bericht von der Bundesdelegierten-Konferenz 2008

Am 21. Juni 2008 fand in Calau (Brandenburg) die Bundesdelegierten Versammlung des BKE in der EV. Kirche statt.

Bei den angestandenen Wahlen zum Vorstand wurden einstimmig wiedergewählt: Hannelore Breuer 1. Vorsitzende, Reiner Schmidt 2. stellvertr. Vorsitzender und Gerda Czaplá als Beisitzerin.

Vorgestellt wurde auch ein neues Projekt: „Suchtselbsthilfe optimieren durch Gesundheitsförderung“. Besonders an-



zumerken wäre auch die vorbildliche Ausrichtung der Veranstaltung durch den BKE Verein Calau. Wir Delegierten vom Landesverband NRW würden jederzeit gerne wiederkommen.

Heinrich Ostermeier

NEU BKE Verein Oer-Erkenschwick NEU

Bisheriger Vorstand wurde bestätigt

Am 29. Mai 2008 trat die bisherige, frei organisierte Selbsthilfe Gruppe aus Oer-Erkenschwick, für Alkohol-Medikamentenabhängige und Angehörige, dem Landesverband des BKE in der EV. Kirche NRW, bei.

Günter Grimm und Heinrich Ostermeier waren bei der konstituierenden Versammlung anwesend.

Auf dieser Sitzung waren 15 Teilnehmer anwesend. Darunter 13 Mitglieder aus der Selbsthilfegruppe, die den Weg nun in die für sie neue Form der Suchtselbsthilfe geht.

Zu anfangs der Versammlung wurde

ein Vorstand gewählt. Unter der Wahlleitung von Günter Grimm wurde der bisherige Vorstand einstimmig wieder gewählt.

Manfred Stark, erster Vorsitzender
Wolfgang Munkenbeck, Schatzmeister

Brigitte Zöphel, Schriftführerin

Wir vom Landesverband NRW wünschen den Mitgliedern und Teilnehmern des Vereins viel Erfolg in Ihrer Arbeit und eine gute Zusammenarbeit.

Kontakt:

Manfred Stark Tel. 02368-54258

Mob. 0173 2672947

Treffen:

Jeden Donnerstag ab 19.00 Uhr

Dietrich Bonhoeffer Platz 1

45739 Oer-Erkenschwick

Heinrich Ostermeier

BKE Verein Recklinghausen

Wir schreiben das Jahr 2002, genau gesagt, den 24. September 2002. Schüchtern betritt eine junge Frau an ihrem 45. Geburtstag den Gruppenraum des BKE - Ortsverein Recklinghausen e. V.

Freundlich wird sie von der Gruppenverantwortlichen und den Gruppenmitgliedern aufgenommen.

5 Jahre später bereiten ihr die Gruppenmitglieder zu ihrem 50. Geburtstag einen netten Abend bei Kaffee und Kuchen. Über die Herzlichkeit der Gruppe freut sich das

Geburtstagskind Angela sehr und hofft, durch die Gruppe und mit der Gruppe noch viele schöne Tage, Wochen, Monate, ja Jahre verbringen zu können.

Foto und Text Dieter Kirckfeld



Eine ruhige und besinnliche Schifffahrt sollte es für die Mitglieder des Ortsvereines Recklinghausen am 30. September werden, und zwar von Mülheim - Ruhr nach Essen - Kettwig.

Leider machte uns die Ruhr, auf der die Fahrt stattfinden sollte, einen dicken Strich durch die Rechnung, führte sie doch extremes Hochwasser, so dass die Schifffahrt auf diesem Abschnitt verboten war.

Trotzdem genossen wir den Tag, wenn auch auf eine andere Art und Weise, nämlich dadurch, dass wir nach Kettwig fuhren, und dort einen ausführlichen

Bummel durch die schöne Altstadt mit ihren Fachwerkhäusern machten.

Nach einem ausgiebigen Spaziergang setzten wir uns dann noch gemütlich in einem Eiscafe zusammen, um noch über



Dinge zu plaudern, die uns interessierten.

Vereinsseminar vom 12. bis 14. Oktober in Bad Holzhausen In der Pension Haus Stork

Pünktlich um 14.30 Uhr trafen sich 11 Mitglieder, Interessierte und Angehörige zur Abfahrt zum Vereinsseminar in der Pension Haus Stork in Bad Holzhausen.

Das Seminar war wieder angefüllt mit vielen Themen über Alkohol, wie lebe ich ohne Alkohol und wer oder was hilft mir dabei trocken zu bleiben. So wurde oft bis nach 21.00 Uhr diskutiert und vor allem Ratschläge erarbeitet. Aber auch auf diesem Seminar wurde nicht nur in den Gruppenräumen gebüffelt, sondern die



die Gruppe versuchte, die schönen Dinge des Lebens ohne Alkohol wahrzunehmen, zu begreifen, zu erfassen. So wurde ein Ausflug in das nahe gelegene große Torfmoor unternommen. Hier konnte sich die Gruppe nicht nur an der Natur erfreuen, sondern sie auch mit wachen Augen und Sinnen wahrnehmen. Nach einem erfolgreichen, informativen und interessanten Seminar fuhr die Gruppe am Sonntag wider gestärkt und froh gelaunt in Richtung Heimat.

**Texte und Fotos
Dieter Kirchfeld**



Ab ins große Torfmoor und nur nicht versinken

Netzwerk Bürgerengagement bildet neun „In-Gang-Setzer“ aus

„Wir wollen den Gruppen helfen, laufen zu lernen.“ Neun Frauen und Männer aus dem Kreisgebiet haben sich zum „In-Gang-Setzer“ schulen lassen, um Selbsthilfegruppen in der Startphase und bei Problemen zu unterstützen. Das Netzwerk Bürgerengagement hat die Weiterbildung organisiert und durchgeführt.

„Die Idee stammt aus Dänemark“, erläutert Ulrich Dittmar von der Recklinghauser Kontaktstelle des Netzwerkes, das sich in der Trägerschaft des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes be-

findet. 2004 wurde die Idee in Deutschland aufgegriffen. Vier Selbsthilfekontaktstellen in den neuen Bundesländern und vier in Nordrhein - Westfalen (darunter Recklinghausen) haben sich inzwischen an dem Projekt beteiligt.

Einer, der die Schulung mitgemacht hat, ist Erwin Witt aus Gladbeck, der dort in der Selbsthilfegruppe „Ich im Spiegel“ (Angstsymptome und psychische Erkrankungen) mitarbeitet. „Immer wieder gibt es Anfragen von Interessenten, aber unsere Gruppe ist nur begrenzt aufnahmefähig“, berichtet er. „Ich weiß aber wie wichtig es ist, jemanden, der sich entschlossen hat den Weg zu einer Selbsthilfegruppe zu gehen, gerade an diesem Punkt zu unterstützen“. Hier kann das

VEREINE

Netzwerk Bürgerengagement, ebenso wie die lokalen Netzwerke der Selbsthilfegruppen in den Städten, Anstöße geben, selbst aktiv zu werden. Die Kontaktstellen vermitteln einen „In-Gangsetzer“ als Initiator und Begleiter, soweit und solange eine Gruppe dieses wünscht. Er ist ehrenamtlich tätig und sein Einsatz ist zeitlich begrenzt. Der „In - Gang - Setzer“ organisiert vor allem den Prozess der Gruppengründung und Gruppenfindung, Er soll die Teilnehmer zum Reden bringen, Kommunikation anregen und Gesprächsregeln. Bei fünf Treffen haben sich neun In - Gang - Setzer beim Netzwerk Bürgerengagement in Recklinghausen schulen lassen. Mit dabei sind:

Hans - Jürgen Fischer (Dorsten),
Helga Rusche (Castrop Rauxel),

Dieter Kirchfeld (Recklinghausen),
Anette Steimetz - Herzog (Castrop Rauxel),
Erwin Witt (Gladbeck),
Margareta Hillebrand (Marl),
Michael Golinske,
Karl - Heinz Krupka
(beide Dorsten) und Klaus - Peter Karger
(Gelsenkirchen).

Sie alle verfügen bereits über Erfahrungen in der Arbeit Selbsthilfegruppen. Ab sofort sind die „In Gang - Setzer“ einsatzbereit, um die Arbeit von Selbsthilfegruppen zu unterstützen oder ihre Gründung zu begleiten.

Den Kontakt vermittelt Ulrich Dittmar vom Netzwerk Bürgerengagement. Er ist in Recklinghausen erreichbar unter der, Telefonnummer 02361 - 109735.

Entnommen der Recklinghäuser Zeitung

BKE Verein Gelsenkirchen-Buer

Angehörige von Suchtkranken treffen sich

Das Blaue Kreuz in der E.V. Kirche, Ortsverein Gelsenkirchen-Buer, bietet ab sofort eine neue und zusätzliche Gruppe für Angehörige von Suchtkranken an. Für die Abhängigen selbst gibt es eine Reihe von Hilfsangeboten. Doch wer hilft den Angehörigen, mit ihren Sorgen, Ängsten, aber auch ihrer Wut und Enttäuschung umzugehen?

In dieser Gruppe sollen Angehörige einmal ganz unter sich sein und offen über die Dinge reden, die sie belasten, denn

gesamte Familie aus. Die Angehörigengruppe wird von zwei engagierten Frauen geleitet, die selbst über viel Erfahrung als Angehörige von Suchtkranken verfügen und deren Wunsch es ist, anderen Mitbetroffenen durch die Arbeit in der Gruppe eine Hilfestellung zu geben.

Die Gruppe trifft sich alle zwei Wochen dienstags von 19 bis 21 Uhr. Nächster Termin ist am 4. März. Nähere Informationen bei den Gruppenleiterinnen Tina Tel. 778078, und Regina Tel. 30480.

Entnommen dem Stadtspiegel Gelsenkirchen

Bericht von der Jahresmitgliederversammlung 2008

Suchterkrankungen wirken sich auf die Am 23.01.2008 fand die diesjährige Jahresmitgliederversammlung unseres Vereins statt.

Auch in diesem Jahr fand Pfarrerin

stimmung die passenden Worte.

Als Gast konnten wir Thomas Lubich vom BKE Landesverband NRW begrüßen, der uns seinerseits herzliche Grüße vom Landesverband überbrachte.

VEREINE

Auch in diesem Jahr ließ es sich unser Ehrenmitglied Gerd Karla nicht nehmen an unserer Jahresmitgliederversammlung teilzuhaben. In Begleitung reiste er aus dem Emsland an. Für eine ganze Reihe von Jubilaren standen Ehrungen an. Für 10 Jahre Mitgliedschaft: Karl-Heinz Adam, Werner Förster, Ursula Borchert

Für 15 Jahre Mitgliedschaft: Angelika und Reinhold Malzahn

Für 20 Jahre Mitgliedschaft: Johannes Kuhlmann Christel und Helmut Solinski

Für 25 Jahre Mitgliedschaft: Gerd Karla
Als äußeres Zeichen der Anerkennung erhielten alle Jubilare Blumensträuße, Ehrenurkunden und Anstecknadeln.

Das Foto zeigt von links nach rechts: Renate Papenfuß mit den geehrten Mitgliedern: Helmut Solinski, Christel Solinski, Karl-Heinz Adam, Reinhold Malzahn, Angelika Malzahn, im Vordergrund ist unser Ehrenmitglied Gerd Karla abgebildet



Es standen auch wieder einige Neu- bzw. Wiederwahlen an. Neu gewählt wurden Alfred Wittkowski zum 2. Vorsitzenden und Heinz Hoven zum 2. Beisitzer.

Wieder gewählt wurden: Stephan Voß (1. Kassierer), Angelika Malzahn (2. Kassierer) und Irmgard Ullrich (2. Kassenprüfer).

Wie in jedem Jahr endete der Abend nach Abschluss des offiziellen Teils mit einem gemütlichen Beisammensein.

Das Foto zeigt den neuen Vorstand, links außen ist Thomas Lubich vom Landesverband NRW abgebildet.

Alfred Wittkowski

BKE Verein Brackwede

Weihnachtsfeier Aufnahmen und Ehrungen

Auf der Mitgliederversammlung am 02.11.07 wurde Ursula Graumann in ihrem Amt als „Kassenwart“ für weitere 4 Jahre in ihrem Amt bestätigt. Dank ihrer hervorragenden Arbeit stand auch diesmal wieder etwas Geld zur Verfügung um den Nikolaus zu beauftragen, kleine Geschenke für die anwesenden Kinder auf der diesjährigen Weihnachtsfeier zu verteilen. Strahlende Kinderaugen dankten mit einem kleinen Gedicht.



(von links) Marianne Küpper, Günter Herzog, Bernd Hecht und Hartmut Engels

HERZLICH WILLKOMMEN

Nahtlos schlossen sich hier die Ehrungen für langjährige Mitgliedschaft an:

Karl Hermann Vagt 5 Jahre
Renate Erdmann 10 Jahre
Otto Ballsfulland, Herr Pfarrer Bergmann, Edeltraud und Siegfried Fenn, alle 15 Jahre.

Gerda und Theo Schmidt 35 Jahre

Jedem Einzelnen sei gesagt: Herzlichen Glückwunsch, Danke - dass wir Dich haben und alles Gute für die Zukunft.

Die musikalische Leitung mitten im Dezember hatte Frau Mai, die uns an Flügel beglei-

tete und mit ihren schwungvoll dargebotenen Weihnachtsliedern auf das Fest vorbereitete.

Reiner Galinat



BKE Verein OH Wiehl Weiershagen

Wiehl - Peter Mathuse jetzt 2. Vorsitzender - Suchtkrankenhilfe nimmt breiten Raum in der Arbeit ein.

Anfang des Monats fand die erste Mitgliederversammlung, des im vorigen Jahr gegründeten, Blau Kreuz (BKE) Ortsvereinsvereins Wiehl-Weiershagen statt. Elke Vorländer als 1. Vorsitzende zeigt sich erfreut darüber, dass alle Vereinsmitglieder anwesend waren. Als Gast begrüßte sie Rolf Reuber als Vertreter des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde Drabenderhöhe. Die Delegation des Landesverbandes fehlte entschuldigt. Sprecher Michael Vorländer berichtete über die vielfältigen Arbeiten des Vorstandes seit der Vereinsgründung. Er nahm die Anwesenden mit auf eine Reise in die Vergangenheit und schilderte in eindrucksvoller Weise die Planungen für das Jahr 2008 und machte deutlich, dass Vieles nicht möglich gewesen sei, wenn die wichtige Arbeit in der Suchtkrankenhilfe nicht durch Spenden unterschiedlichster Art Unterstützung erfahren hätte.

Nach dem Bericht von Kassiererin Gisela Brabender und Kassenprüfer Peter

Mathuse wurde dem Vorstand durch die Vereinsmitglieder Entlastung erteilt. Durch das satzungsgemäße Ausscheiden eines Vorstandsmitgliedes war eine Neuwahl erforderlich .Elke Vorländer als 1. Vorsitzende des Ortsvereins war dankbar darüber, dass sie nun auf die tatkräftige Unterstützung, des mit einer Stimmenthaltung und ohne Gegenstimmen gewählten 2. Vorsitzenden Peter Mathuse, zählen kann. Die Gruppenstruktur, so Michael Vorländer, ist geprägt für Besucher jeden Alters. Der Vorteil teil liege darin, dass jüngere Besucher von dem Erfahrungsschatz der Älteren lernen und erkennen könnten, dass es sich wirklich lohne, ein von Süchten freies Leben zu führen. Die älteren Besucher lernten wiederum, dass sie mit Ihren Problemen nicht alleine gelassen würden. Der gesunde Mix aus Alt und Jung habe eine gesunde Eigendynamik für die Gruppenarbeit.

Wer mehr über die Blau-Kreuzler wissen will, kann gerne die Gruppenstunden besuchen. Einen Einblick der Arbeit bekommen Interessierte auf den Seiten: www.blaues-kreuz-weiershagen.de und www.blaues-kreuz-oberberg.de. Telefonisch ist Elke Vorländer unter 0 22 62/797 948 für weitere Infos erreichbar.

Entnommen dem „Oberg - Aktuell“ 21.04.08

BKE Verein Kamp - Lintfort

Kamp-Lintforter Vereine Fusionieren

Seit 2001 trifft sich jeden Dienstag der „Freundeskreis Blaues Kreuz“ im evangelischen Paul-Gerhardt-Haus (PGH) in Kamp-Lintfort, um Suchtkranken und

ihren Angehörigen mit Rat und Hilfe zur Seite zu stehen. Das gleiche Ziel verfolgt auch der „Verein Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche“, weshalb sich jetzt beide Gruppen entschlossen haben, gemeinsam in der Suchtkranken-

VEREINE

„Beide Vereine machen eine gute Arbeit. Zusammen können wir unsere Kräfte weiter bündeln, um einen wachsenden Bedarf gerecht zu werden“, begründete der neue Vorsitzende des Gesamtvereins, Harry Becker, die Fusion. Künftig treffen sich die Gruppen in Kamp-Lintfort an zwei verschiedenen Werktagen:

jeden Dienstag von 20 Uhr bis 22 Uhr im PGH an der Fasanenstraße sowie jeden Mittwoch von 19.30 Uhr bis 21 Uhr in der Friedenskirche an der Königstraße. Interessierte sind herzlich eingeladen, an den Treffen teilzunehmen. Vorherige Anmeldung wird jedoch erbeten.

(bei Simona Weiherer, Tel. 0 28 42/ 92 94 12 oder Harry Becker Tel. 02842/ 2661)



Der Neue Vorstand des Fusionierten Vereins
vordere Reihe v. l. **Harry Becker, Simona Weiherer, Anneliese Möllemann**, hintere Reihe v. l. **Dietrich**

Alkohol ist noch immer die Droge Nummer eins in Deutschland. Vor allem Familien, in denen es wirtschaftlich nicht so gut läuft, sind akut gefährdet. Wir helfen von Mensch zu Mensch und haben immer ein offenes Ohr für Er-

krankte und Ihre Angehörigen“, sagt Harry Becker. Dabei garantiert das Blaue Kreuz in evangelischen Kirche hundertprozentige Anonymität und Vertraulichkeit. Weitere Informationen zu der Gruppe gibt es im Internet unter www.blaues-kreuz-kamp-lintfort.de.

Bergwerk West folgt guter Tradition

30.11.2007 - „Eine vorweihnachtliche Gabe in Form eines Schecks an heimische, karitative Organisationen ist eine lieb gewonnene Tradition“, sagte der Betriebsdirektor des Bergwerks West für Personal- und Sozialfragen Prof. Dr. Mathias Bauer, als er zusammen mit dem Betriebsratsvorsitzenden Friedhelm Vogt 3.000 Euro als Spende aus dem Erlös des Familienfestes vom vergangenen September übergab.

Das Geld teilen sich vier ausgewählte Einrichtungen in Kamp-Lintfort: der Orts-

verein des Roten Kreuzes, der Kindergarten St. Marien, die Aktion „Teddybär“ der Rettungswache sowie das Blaue Kreuz in der Evangelischen Kirche

„Riesenbeträge“ seien sicherlich nicht gesammelt worden, aber Werksleitung, Betriebsrat und Mannschaft könnten damit vielen ehrenamtlich tätigen Menschen bei ihrem Engagement unter die Arme greifen, sagte Prof. Dr. Bauer. Kindergartenleiterin Manuela Kempkes hob in diesem Zusammenhang besonders die Hilfe von Sabine Arican-Kellerhoffs hervor. Fünf Kinder mit Migrationshintergrund fanden durch ihre Unterstützung

im bergwerks-
nahen Kinder-
garten.
Friedhelm Vogt
versicherte, dass
im nächsten Jahr
wieder ein Fami-
lienfest ge-
plant sei, dessen
Erlös wiederum
gespendet werde.
„Unsere Beleg-
schaft nimmt sehr
wohl wahr, wo das
Geld hingehet“, un-
terstrich er und
verwies nicht ohne
Stolz, dass diese
gute Tradition von
der Mannschaft
geschlossen un-
terstützt werde

Entnommen der Zeit-
schrift der RAG



Spendenübergabe unter dem Förderturm: (v.l.) Rolf Recnik, DRK Ortsverein Kamp-Lintfort, Jürgen Henrich, Rettungswache Kamp-Lintfort, Manuela Kempkes, Kindergartenleiterin St. Marien, Friedhelm Vogt, Betriebsratsvorsitzender Bergwerk West, Prof. Dr. Mathias Bauer, Betriebsdirektor Personal- und Sozialfragen Bergwerk West, Sabine Arican-Kellerhoff, Mitarbeiterin Kindergarten St. Marien, Andreas Stöfken, Blaues Kreuz.

NEU BKE Dortmund NEU

Blaues Kreuz in der Ev. Kirche gründete seine erste Suchtselbsthilfe in Dortmund
Für ein besseres Leben lohnt es sich, selbst und somit die Sucht zu besiegen.“ Günther Grimm will Mut machen. Er ist Landesvorsitzender des Blauen Kreuzes in der Evangelischen Kirche.

Das Blaue Kreuz ist eine Selbsthilfeorganisation in der Suchtkrankenhilfe und hat am Montag seine erste Gruppe in Dortmund gegründet. Das Echo war groß, als sich im Gemeindehaus der Melanchthon - Kirchengemeinde Betroffene informieren ließen über die Angebote des Blauen Kreuzes. Ziel der

es Suchtkranken, Suchtgefährdeten und Angehörigen zu helfen und den Missbrauch von Drogen, Rauschmitteln und Medikamenten abzuwehren. Die Dortmunder Gruppe trifft sich zunächst einmal wöchentlich in der Melanchthon - Gemeinde, immer montags ab 18:00 Uhr.

Anlass zur Gründung war der Wunsch des Bodelschwingh - Hauses des Diakonischen Werkes Dortmund und Lünen, für seine Klientel eine Selbsthilfe zu haben. Die Gruppe wird in enger Verbindung mit dem Diakonischen sowie der örtlichen evangelischen Kirchengemeinde zusammen arbeiten. Die Dortmunder sind Mitglied des Landesverbandes, der ein sehr alter ist.

VEREINE

Er wurde bereits 1900 gegründet und steht im Übrigen jedem offen. „Bei uns gibt es keine Unterschiede in der Religionszugehörigkeit, der Weltanschauung oder Nationalität.“

In den wöchentlichen Gruppensitzungen wollen sich Betroffene gegenseitig stärken, ihre Sucht zu überwinden.

Ergänzt wird diese freiwillige Suchtkrankenhilfe durch intensive Betreuungsarbeit, Einzelgespräche, Hausbesuche, Klinik und Krankenhausbesuche, Begleitungen etc.. „Es geht darum, die Menschen zu motivieren, etwas für sich zu tun“, erklärt „Günter Grimm“

Entnommen aus den Ruhrnachrichten

BKE Verein Freundeskreis Bergkamen

Walter Grewe Vorsitzender des Freundeskreises Blaues Kreuz

Walter Grewe heißt der neue Vorsitzende des „Freundeskreis Bergkamen im Blauen Kreuz“. Die Bergkamener Selbsthilfeorganisation wählte Grewe am Freitag im Jochen - Klepper - Haus in Oberaden während der Jahreshauptversammlung einstimmig in sein Amt. Sein direkter Stellvertreter wurde Klaus Wille, der aber auch weiter das Amt des Pressesprechers innehaben wird. Ausgeschieden aus dem Vorstand ist nach langjähriger Arbeit Herbert Sklarzig, der vom neuen Vorsitzenden einen Blumenstrauß als Dank und Anerkennung für seine „überdurchschnittliche Arbeit“ in der aktiven

Suchthilfe im Dienst für alkoholranke Menschen in Bergkamen erhielt. Denn die Bekämpfung der Alkoholsucht, die oft für die direkt Betroffenen und deren An-

gehörigen zur existentiellen Frage wird, fordert die gesamte Aufmerksamkeit von vor Ort tätigen Suchthelfern und den Funktionären des übergeordneten Verbandes, von denen auch Günter Grimm vom Landesverband anwesend war. Er gratulierte nicht nur dem neuen Vorstand, sondern ehrte auch Betroffene. Dank und aufmunternde Worte bekamen sie für ihre langjährige Abstinenz

von der Flasche, was für jeden einzelnen von ihnen harte Arbeit an sich selbst bedeutete. Sehr persönliche Anmerkungen fand auch Bergkamens stellvertretender Bürgermeister Kay Schulte, der als Ehrengast der Veranstaltung über einen ihm persönlich bekannten Fall von Alkoholkrankheit zu berichten



Das Foto zeigt die Mitglieder, die für Ihre Abstinenz geehrt wurden:

Walter Beier 30 Jahre, Jürgen Cholodewicz und Theo Lünebrink für 25 Jahre, Reinhard Bronheim und Brigitte Nötting für 20 Jahre, Ulrich Broßat und Eugen Laiu für 10 Jahre, Walburga Wille und Wolfgang Stolte für 5 Jahre

wusste. Ihm sei bewusst, was es tatsächlich bedeute, den Mut zu besitzen, gegen seine Sucht anzukämpfen. „Ich wünsche allen Betroffenen viel, viel Kraft

VEREINE

um auch in Zukunft standhaft zu bleiben“, sagte Schulte in seiner Begrüßung, denn alkoholranke Menschen kämpften ihr Leben lang gegen etwaige Rückfälle an. Das wussten erfahrene Suchthelfer aus ihrer langjährigen Arbeit zu berichten.

Niemand sollte sich scheuen, der Probleme mit Alkohol hat, die Selbsthilfegruppen vor Ort zu konsultieren.

Der Freundeskreis trifft sich jeden Freitag ab 19:45 Uhr im Jochen - Klepper - Haus.

Der Vorstand

Vorsitzender: Walter Grewe

1. stlv. Vorsitzender: Klaus Wille
 2. stlv. Vorsitzender: Walter Sommer
- Schriftführer: Bernd Studnicka
Schatzmeisterin: Karin Pohl

Kontakt: Klaus Wille - Tel.: 02389/534984

Entnommen dem: Westfälischer Anzeiger

BKE Verein Holzwickede

Blaukreuzler in der Hauptschule Präventionsprojekt für Jugendliche wird im dritten Jahr fortgesetzt

Die Blaukreuzler kümmern sich nicht nur um ihre eigenen Probleme. Sie verstehen auch, andere vor einem Alkoholproblem zu bewahren.

Prävention bei Jugendlichen hat sich die Ortsgruppe des Blauen Kreuzes zum Ziel gesetzt. Jugendalkoholismus ist

eines der großen Themen dieser Zeit. Erst gestern wurde in Berlin ein Prozess um das tödliche Wetttrinken eines 16 - jährigen mit einem Kneipenwirt eröffnet. Das Blaue Kreuz hat im vorigen Jahr

bereits die zweite Projektwoche mit der Josef - Reding - Schule unter dem Motto „Sucht - Abhängigkeit“ durchgeführt. Die Zielgruppe waren die Elf - bis 13 - jährigen der siebten Jahrgänge. In der Jahreshauptversammlung des Blauen -



Kreuzes zog der Vorsitzende Michael Pries eine positive Resonanz dieser **J u g e n d a r b e i t** Das Projekt wird deshalb fortgesetzt. vom 28. Januar bis 1. Februar besuchen die Blaukreuzler die Hauptschüler, um mit ihnen über die Thematik Alkohol zu

sprechen. Kernaussage dabei: „Alkohol ist nicht cool, sondern kann das Leben kaputt machen“. Die Arbeit im Ortsverband im vergangenen Jahr wertete Pries als sehr erfolgreich. Allerdings be-

dauerte er, dass es einige Rückfälle gegeben hat. Dem gegenüber standen 15 Erstkontakte zu Betroffenen und Angehörigen, darunter waren zehn Hausbesuche.

Entnommen dem Hellweger Anzeiger

WIR TRAUERN UM

Am 27.März 2008 verstarb unser langjähriges Mitglied

Heinz Damrat

**Im Alter von 67 Jahren
Um Ihn trauern seine Familie
und alle Freunde des BKE in der EV Kirche**

Nachruf

Am Freitag, den 25.01.2008, verstarb unser Mitglied und treuer Weggefährte

Reinhard Schlinkheider.

Er engagierte sich in unserem Verein seit mehr als zwei Jahrzehnten und leitete unsere Gruppe in Isenstedt/Frotheim. Immer war sein Bestreben, Hilfesuchende zu unterstützen und sie auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen dabei klarzumachen, dass wir Menschen für unser Handeln auch selbst verantwortlich sind.

Seine Kompetenz und seine Einsatzbereitschaft haben unsere Arbeit im Vorstand und in den Gruppen stets bereichert.

Wir sind stolz mit ihm einen Freund gehabt zu haben, er wird uns sehr fehlen und wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Isenstedt, im Januar 2008

Verein Stemweder Berg im Blauen Kreuz in der Ev. Kirche

WIR TRAUERN UM

Am 25. Januar 2008 verstarb

Horst Ostermeier

Im Alter von 74 Jahren

**Um ihn trauern seine Familie und der BKE Verein Brackwede
und alle Freunde des BKE in der EV. Kirche**

**Am 9. Juni 2008 verstarb
plötzlich und unerwartet**

Peter Wittkowski

Im Alter von 66 Jahren

**Um ihn trauern seine Familie und der BKE Verein Gladbeck,
dessen Gründungsmitglied er war
und alle Freunde des BKE in der EV. Kirche**

**Am 26. März 2008 verstarb
plötzlich und unerwartet**

Dorothea Diebel

Im Alter von 62 Jahren

**Um sie trauern ihre Familie und der BKE Verein Marl Hamm,
dessen Schriftführerin sie war
und alle Freunde des BKE in der EV. Kirche**

Abgabetermin für die nächste Ausgabe der Blauen Blätter: 15.10.2008

Fotos und Zeitungsausschnitte bitte nur im Original einsenden. Rücksendung bitte vermeiden.

Bitte nach Möglichkeit Berichte und Fotos als Datensätze zusenden.

Wir behalten uns vor, Beiträge gekürzt wieder zugeben.

Bei unverlangt eingesandten Manuskripten, besteht kein Anspruch auf Abdruck und Rücksendung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, die sich keineswegs mit der Auffassung des Verbandes decken muss.



Aus der Fotoserie: „Wie sehen glückliche Menschen aus?“
Hier der 1. Vorsitzende des Landesverbandes NRW. Günter
Grimm

Bergkamener Tag-16. 02. 2008. 9,30-15,30

Gemeindehaus der Auferstehungskirche
In der Goekenheide.5

THEMA CO--CO-ABHÄNGIG-BIN ICH ES AUCH ?
ausgearbeitet Thomas Lubich



Ich bin Betroffen und Mitbetroffen.
Wir sprechen von einer Abhängigkeit.



Aus Angst immer alles in Ordnung zu bringen.
Wenn Besuch kommt
dass soll nicht auffallen.



Als CO-ABHÄNGIGE, DIE -ICH- BIN, verschweige
ich vieles und werde ebenfalls krank!



Erika Tänzer

„Konnte ich wissen, dass da noch eine Zeitung bei war,
die du unbedingt lesen wolltest?“



Collage von Erika Tänzer

Übereicht durch BKE Verein oder Gruppe: